Westfälische Tageszeitung

Volksblatt für Bocholt u. d. Kreis Borken

Borkener Z[illegible]tung

Ausgabe „F", Bezugspreis: 2.20 RM monatl. einschl. Zustellgebühr. Unter Streifband Portozuschlag. Bei Postbezug 2.10 RM einschl. 21 Pf Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 Ruf 24231 Ahaus: van-Delten-Straße Ahlen: Adolf-Hitler-Straße Bocholt: Realschulstr. Borken: Kapuzinergasse Borghorst: Emsdett. Straße Burgsteinfurt: Wilhelmspl., Coesfeld: h[illegible]men: Adolf-Hitler-Straße Emsdetten: Münsterstr.; Greven: Münsterstr.; Gronau: Ad.-Hitler-Str.; Ibbe[illegible]ring-Str.; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz; Lüdinghausen: Markt; Ochtrup: Bahnhofstr.; Rheine: Bahnhofs[illegible]dorf: Oststr.; Werne: Markt

AMTL. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD — DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Dein Beitrag zum Sieg: Das Volksopfer!

Nr. 24 — Montag, den 29. Januar 1945 — Ausg. F

Quisling beim Führer

Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den norwegischen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling zu einer vertrauensvollen und herzlichen Aussprache.

In den Besprechungen über alle Deutschland und Norwegen gemeinsam interessierenden Fragen wurde völlige Uebereinstimmung und aufrichtiges Einvernehmen erzielt. Der Führer bekräftigte erneut seinen im September 1943 durch Reichskommissar Terboven der norwegischen Oeffentlichkeit bereits bekanntgegebenen Entschluß, daß Norwegen nach dem siegreichen Ende des europäischen Schicksalskampfes in voller Freiheit und Selbständigkeit wiederhergestellt werden wird unter Uebernahme der Verpflichtungen, die dem norwegischen Staat aus der gemeinsam wahrzunehmenden Sicherung der europäischen Völkergemeinschaft erwachsen.

An der Besprechung beim Führer nahmen teil der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Lammers, der Leiter der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann und Reichskommissar Terboven. Ministerpräsident Quisling war begleitet durch den Gesandten Stören und seinen Adjutanten Hauptmann Sundberg.

Wie „V 2" in London wirkt

rd. **Bern**, 28. Jan. „V 2" in London. Die hermetische Abschließung nutzt nicht viel. Es dringen doch immer wieder Zeugnisse der kräftigen Wirksamkeit der deutschen Fernwaffen in die britische und nichtbritische Oeffentlichkeit. So berichtet der „Züricher Tagesanzeiger" einen hochdramatischen Kriegsbericht, in dem u. a. hervorgehoben wurde, daß durch eine „V 2"-Bombe ein großer Häuserblock zerstört wurde. Der Schweizer Nationalrat Leuenberger, der jetzt vom Londoner Gewerkschaftskongreß zurückkehrte, berichtete in der gleichen Zeitung: Das Leben in der englischen Hauptstadt werde durch die fliegenden Bomben in stärkstem Maße berührt wie im Jahre 1940, als die großen Luftangriffe auf London erfolgten. Ungefähr eine Million Menschen müsse Nacht für Nacht auf den Bahnsteigen der Untergrundbahnen ihr Lager herrichten. Dort lägen sie in eisernen Feldbetten, immer drei übereinander. Jede Nacht kämen neue Gäste, meist Ausgebombte, die keine andere Unterkunft erhalten als diese nackten Eisenbetten.

Wie weiter aus London gemeldet wird, haben die britischen Behörden nicht erlaubt, daß Handwerker aus Nordengland, die vorübergehend nach London zu Ausbesserungsarbeiten herangeholt werden mußten, wieder in ihre Heimat zurückkehren. Die durch die V-Waffen entstandenen Schäden lassen eine Abziehung von Arbeitskräften im gegenwärtigen Augenblick als unmöglich erscheinen. Zu diesem vielsagenden Beschluß wird nicht bekannt, daß ihm ein Antrag der nordenglischen Gemeinden zugrunde liegt, worin nach dem Beginn des Beschusses von Manchester die Rückkehr der Handwerker verlangt wird.

Aber nicht nur in England selbst zeitigt „V 1" und „V 2" ihre Wirkungen, auch im unmittelbaren Fronthinterland im Westen machen sich die Folgen des V-Waffeneinsatzes bemerkbar. In einem Bericht des Pariser Korrespondenten des „Courier de Geneve" heißt es, es sei dort eine weitgehende Desorganisation des alliierten Transportsystems eingetreten. Besonders der Einsatz der „V 2" gegen Antwerpen, Brüssel und Lüttich habe in dieser Beziehung starke Wirkung gehabt.

21 000 USA.-Deserteure in Süditalien

rd. **Madrid**, 28. Jan. Den Meldungen aus Frankreich, wo eine höhere militärische Stelle nach einem UP-Bericht Diebstähle, Raub und Schwarzhandel durch etwa 12—13 000 amerikanischer Deserteure zugeben mußte, schließen sich Meldungen aus Süditalien an. Wie in Rom bekannt wurde, verließen im südlichen und mittleren Teil des Landes 21 000 amerikanische Soldaten ihre Truppe und versteckten sich in Dörfern und Städten. Auch sie müssen natürlich leben und betreiben deswegen einen schwunghaften Handel mit gestohlenen Waren. Viele von ihnen haben sich gegen Lebensmittel von der Bevölkerung Zivilkleidung besorgt.

Trotz allem: Ungebrochene Kampfkraft

Der sowjetische Druck an den beiden Flügeln der Ostfront hält an

rd. **Berlin**, 28. Jan. Selbst der Feind muß eine Tatsache anerkennen, deren Bedeutung für die weitere Entwicklung der Kämpfe im Osten von Wichtigkeit sein wird. Die Kampfmoral des deutschen Ostfrontkämpfers ist ungebrochen. Die deutsche Front wurde wohl von harten Schlägen getroffen, auseinandergespalten und aufgerollt, jedoch das deutsche Ostheer ist nicht geschlagen, es steht und kämpft. Wo immer deutsche Soldaten stehen, nehmen sie den Kampf gegen die feindliche Uebermacht auf. Immer neue Nahrung erhält diese Kampfentschlossenheit der deutschen Soldaten durch den dauernd gestärkten Einsatz des Deutschen Volkssturms. Die Männer, die ihre eigene Heimat mit guten Herzen und tapferen Händen verteidigen, sind ein lebendiges Symbol für die Parole, die heute durch das ganze deutsche Volk geht: „Lieber tot als Sklav!" Der Feind tut gut daran, wenn er die Kampfmoral des deutschen Ostfrontkämpfers und seinen Fanatismus als bemerkenswert hervorhebt, und zwar deshalb, weil gerade diese Elemente dem deutschen Volk und seiner Führung die Gewähr geben, daß die schwere Krise im Osten trotz aller Schwierigkeiten noch gemeistert werden kann, denn verloren sind nur das Volk und die Armee, die sich selbst aufgeben. Mit einem Volk aber, das entschlossen ist, bis zum Letzten zu kämpfen, lassen sich auch aussichtslos erscheinende Situationen wieder meistern.

Daß die gegenwärtige militärische Lage im Osten schwierig genug ist, wurde schon mehrfach gesagt. Auch die neueste Entwicklung der Kämpfe zeigt wieder das schon seit einigen Tagen charakteristische Bild: sowjetische Erfolge an den beiden Flügeln der Front, deutsche Abwehrerfolge im Mittelabschnitt. Im Süden gelang es den Sowjets, in das oberschlesische Industriegebiet einzudringen und Kattowitz und Beuthen zu nehmen. Gleichzeitig konnten sie aus dem Raum von Gleiwitz nach Süden Boden gewinnen. Dagegen gelang es dem Feind nicht, an der Oder wesentliche Erfolge zu erzielen. Der Wehrmachtbericht spricht hier zum ersten Male von der deutschen Oder-Verteidigung zwischen Kosel und Glogau. Es scheint sich hier an dem immerhin 200 Kilometer langen Frontabschnitt eine gewisse Festigung der deutschen Position vollzogen zu haben. Der Feind massiert jedoch an diesen Stellen neue Kräfte, und es ist anzunehmen, daß er seine Versuche, tragfähige Brückenköpfe über die Oder zu bilden, in den nächsten Tagen mit verstärkten Kräften fortsetzen wird.

Nördlich von diesem Abschnitt hat sich die Situation weiter verschärft. Wohl halten die deutschen Pfeiler Posen, Schneidemühl und Thorn dem feindlichen Ansturm stand, jedoch gelang es den Sowjets, zwischen diesen Pfeilern über die Netze und den Bromberger Kanal weiter vorzudringen. Auch vor Königsberg konnte der Gegner sich weiter an den Ost- und Nordostrand des Verteidigungsgürtels heranschieben.

Man darf jedoch nicht vergessen, daß alle diese Erfolge des Gegners jetzt nicht mehr im stürmischen Vormarsch einer durchbrochenen Front errungen werden, sondern im langsamen Vorwärtsbeißen, bei dem jeder Quadratmeter Boden vom Gegner mit einem Uebermaß an Verlusten bezahlt werden muß. Man darf weiter nicht vergessen, daß die Frontspitzen, die der Gegner durch seine Panzervorstöße erreicht hat, nicht als Bestandteil einer durchlaufenden Front angesehen werden dürfen. Vielmehr herrscht gerade auf den beiden Flügeln der Ostfront noch immer der Bewegungskrieg vor, so daß noch keinesfalls von einem endgültigen Frontverlauf gesprochen werden kann. Dazu kommt, daß sich der deutsche Widerstand um so mehr verschärft, je länger die gegenwärtige Phase des Kampfes andauert. Gleichzeitig werden auch die Verluste der Sowjets nicht nur zahlenmäßig größer, sondern sie fallen mehr ins Gewicht, da die Nachschublinien des weit vorgeprellten Gegners immer länger und empfindlicher werden. Alle diese Momente lassen erkennen, daß der heldenhafte Widerstand unserer Truppen und unserer Volkssturmmänner nicht etwa der Ausdruck einer Verzweiflungsstimmung ist, sondern einen sehr tiefen militärischen Sinn hat, der von entscheidender Bedeutung sein wird.

An der Westfront führte der Feind im Rurabschnitt nur schwächere Angriffe durch. Wesentliche Veränderungen ergaben sich weder im Norden noch im Süden der Westfront. H. Sp.

Hohe blutige Verluste der Bolschewisten

Im einzelnen wird von den Fronten folgendes gemeldet: In der Slowakei legten unsere Truppen, die das unübersichtliche Berggelände meisterhaft ausnutzen, dem Feind mit großem Erfolg Hinterhalte und zersprengten an mehreren Stellen durch schlagartiges Artilleriefeuer feindliche Bereitstellungen. Weiter nördlich versuchten die Bolschewisten, mit sehr starken Kräften im Karpatenvorland nach Westen durchzustoßen. Sie wurden durch 14malige Gegenangriffe abgeschlagen. Aus dem konzentrischen feindlichen Druck gegen das oberschlesische Industriegebiet entbrannten um Zechen, Schächte, Hochöfen, Fabriken und Siedlungen erbitterte Kämpfe. Truppen und Volkssturmbataillone führen ohne Pause unzählige Gegenstöße, schließen sich zusammen, stoßen den Angreifern in die Flanken, kämpfen um jede Halde und jedes Gemäuer und verlangen von den Bolschewisten höchsten Blutzoll.

Auch die laufend gegen den äußeren Verteidigungsgürtel Breslaus von Osten, Nordosten und Norden geführten Angriffe brachen unter Verlust zahlreicher Panzer zusammen. Als weitere Verstärkung des Nordabschnitts der Oderverteidigung wirkte sich die Eingliederung jener Verbände aus, die sich von Osten her durchgeschlagen haben. Sie bewiesen ihre Kampfkraft durch Vernichtung von 16 Panzern. Zwischen Glogau und Schneidemühl blieb die Lage im wesentlichen unverändert. Vereinzelt vorgehende feindliche Panzerspitzen wurden abgeschlagen, und die Besatzung von Posen schlug die von Süden, Osten und Norden anrennenden Bolschewisten blutig ab. An der Netze und am Bromberger Kanal drängt der Feind nach Norden. Größere Bodengewinne blieben ihm jedoch infolge zäher Gegenwehr unserer Truppen versagt. Vor allem nördlich Nakel hatte er bei vergeblichen Angriffen sehr erhebliche Verluste. Die Besatzungen von Bromberg, Thorn, Kulm, Graudenz, Marienwerder, Marienburg und Elbing wehrten zahlreiche feindliche Angriffe in schweren Kämpfen ab und hinderten den Feind am Ueberschreiten der unteren Weichsel und der Nogat.

Das Ringen um das ostpreußische Kernland wurde härter. Während unsere Truppen im Raum von Wormditt 20 Panzer abschossen, am Wadang abermals starke feindliche Angriffe abschlugen, den Feind weiter östlich und nordöstlich abdrängten oder gemeinsam mit Volkssturmbataillonen ihre Stellungen behaupteten, brachen die Sowjets beiderseits des Pregel mit starken Kräften in unsere Stellungen ein.

Kaltblütiger Verrat an Europa

ws. **Lissabon**, 28. Jan. Der sogenannte Präsident der provisorischen Polenregierung in Lublin hat wörtlich die „Beseitigung aller Verräter und nationalen Elemente der polnischen Untergrundbewegung" angekündigt. Das gab der Lissaboner „A Voz" Veranlassung zu einem Leitartikel, der ein bezeichnendes Schlaglicht auf die heuchlerischen Methoden und eindeutige Unterwerfung der Politik der Anglo-Amerikaner gegenüber den Bolschewisten wirft. Das portugiesische Blatt stellt fest, die geistige und moralische Führerschicht des so oft proklamierten unabhängigen „Polen", für das England angeblich in den Krieg zog, werde nun systematisch beseitigt. Zweck sei die Möglichkeit eines Widerstandes gegen die Auffaugung Polens durch die Sowjetunion, die man heute als Befreierin der unterdrückten Völker bezeichne. Ist dies, fragt „A Voz", das starke Polen, das die Briten und Amerikaner feierlich versprochen haben? Was wird aus den polnischen Soldaten des Generals Anders, die heute für England und die USA kämpfen? Keiner von ihnen wird jemals in sein Vaterland zurückkehren, denn was sie dort erwartet, ist Erschießung als Verräter. England und Amerika aber schweigen dazu...

Es dämmert anscheinend immer mehr in neutralen Kreisen, daß nur der deutsche Widerstand Europa vor dem bolschewistischen Chaos bewahren kann, aber auch, wie kaltblütig London und Washington die Völker des Kontinents, deren Schicksal am Beispiel Polens gezeigt wird, verraten haben.

In britischer Uniform mit Sowjetstern

hw. **Stockholm**, 28. Jan. „Soldaten in englischer Uniform, aber mit Sowjetstern an der Mütze" sind nach dem Zeugnis eines schwedischen Berichterstatters neuerdings in Rom zu beobachten. Es gebe auch Frauen darunter, sogar in Offiziersuniform. Bei diesen Elementen handele es sich um Streitkräfte Titos. Man könne von ihnen hören, daß ihr Land auf große Teile Italiens Anspruch erhebe, und zwar mit folgender Begründung: „Wir haben immer gut gekämpft, aber ihr Italiener seid schlechte Soldaten." Italienische Rückkehrer aus Griechenland, Albanien und Serbien berichten über furchtbare Leiden durch die dortigen Partisanen.

Neue Ritterkreuzträger aus Westfalen

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: SS-Hauptsturmführer Anton Bandieken, Kampfgruppenführer in der SS-Freiwilligenkavalleriedivision, geb. am 4. Juli 1909 zu Bredenborn in Westfalen; Oberleutnant d. R. Erich Stach, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, geboren am 2. März 1908 in Dortmund als Sohn des Kaufmanns St. Beruf: Justizinspektor.

Politik in Kürze

Von ungefähr 70 amerikanischen Großbombern vom Typ „B 29", die am Samstag Tokio angriffen, wurden 22 abgeschossen oder durch Rammstoß vernichtet; eine größere Anzahl wurde beschädigt. Die Japaner verloren zwölf Jagdmaschinen.

Wie der Moskauer Nachrichtendienst mitteilt, empfing Stalin die Mitglieder der gegenwärtig in der UdSSR. weilenden englischen Parlamentsabordnung. Dem Empfang wohnte auch Molotow bei.

Roosevelt weigerte sich, das Rücktrittsgesuch von Harold Ickes anzunehmen, der weiter Innenminister bleiben wird. Auch der Postminister Frank Walker wird während der neuen vierjährigen Amtsperiode auf seinem Posten bleiben.

2000 amerikanische Universitätsprofessoren haben Roosevelt in einer Petition gebeten, seinen Einfluß aufzuwenden, daß die Tore Palästinas für die freie Einwanderung der Juden geöffnet würden.

„Wellen der Not" im feindbesetzten Europa

Große Teile Frankreichs an der akuten Hungergrenze

hw. **Stockholm**, 28. Jan. „Eine Welle der Not geht über Europa", schreibt zusammenfassend am Sonntag eine der großen schwedischen Zeitungen. Folgendermaßen sehe es in jenem Teil Europas aus, der unter englisch-amerikanischer Herrschaft stehe (über das, was die Völker unter der bolschewistischen Knute zu leiden haben, wird keine Meldung laut):

„In Frankreich ist die Lebensmittelnot in den letzten Tagen in katastrophaler Weise gestiegen. Große Teile Frankreichs leben an der akuten Hungergrenze", so erklärte am Sonnabend ein Regierungsmitglied de Gaulles, der gleichzeitig seine Ohnmacht zugeben muß, dieser Zustände Herr zu werden, da die plutokratischen Besatzungsmächte keinerlei Hilfe gewähren. In einer Kabinettssitzung vom Sonnabend wurden drastische Beschlüsse gefaßt. Beispielsweise wurde angeordnet, alle Kinder aus Marseille und Lyon wegen des dortigen Hungers zu evakuieren. In einem offiziellen Bericht aus Marseille heißt es, viele Familien in den kleineren Städten lebten nur noch von trockenem Brot.

Auch Belgien werde wie Frankreich von größter Kohlennot heimgesucht, die durch den Bergarbeiterstreik verschärft worden sei. Brüssel und andere Städte sind tagsüber ohne Strom, weder Privat- noch Amtsräume sind geheizt. Kommt einmal ein Militärauto mit Kohlen in Sicht, verschwindet der Inhalt großer Säcke im Nu in Handtaschen und Körben. Die Krankenhäuser können bei dem Lichtmangel nur zu gewissen Stunden operieren. Die Bergleute verlangen vor Wiederaufnahme der Arbeit mehr Lebensmittel.

England „friert wie nie zuvor", so heißt es in einem schwedischen Bericht aus London. Es handelt sich nicht nur um den kältesten Winter des Krieges, sondern um den stärksten Frost seit sieben Jahrzehnten. Das nie gelöste Kohlenproblem liegt, da die Förderung sinkt, statt zu steigen, im argen. Die Londoner nennen die Kälte eine „infernalische Plage". Am meisten leiden nach schwedischen Berichten die „V"-Geschädigten Südenglands, zumal die Kälte dort am schlimmsten ist. Am Sonnabend stand das Kanalgebiet erneut im Zeichen schwerer Schneestürme. Viele Häfen sind vereist, Schulen und Behörden mußten geschlossen werden.

Die Engländer sind sich, Nachrichten aus London zufolge, darüber klar, daß diese Kälte „über die hungernden Völker in Frankreich, Belgien, Holland usw. unsägliche Leiden bringen" müsse — aber das englische Interesse erschöpft sich im wesentlichen in dieser Feststellung.

Unvorstellbare Härte der Schlacht im Osten

Bolschewisten drangen in Kattowitz und Beuthen ein — Häuserkämpfe in Bromberg

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 28. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn griff der Feind mit starken Kräften zwischen Donau und Plattensee nach Norden und aus dem Raum westlich Budapest nach Süden und Südwesten an. Er wurde in schweren Kämpfen unter Abschuß von 131 Panzern abgewiesen. Die Besatzung von Budapest behauptet den Westteil der Stadt gegen fortgesetzte Angriffe der Bolschewisten. Beiderseits der oberen Weichsel wurden heftige feindliche Angriffe abgewiesen oder aufgefangen. Im oberschlesischen Industriegebiet konnte der Gegner unter Einsatz starker Kräfte in Kattowitz und Beuthen eindringen und aus dem Raum Gleiwitz nach Südosten Boden gewinnen. Unsere Oderverteidigung, in deren Reihen Volkssturmeinheiten erfolgreich kämpfen, verhinderte zwischen Cosel und Glogau weiterhin die Bildung größerer feindlicher Brückenköpfe und schlug die angreifenden Bolschewisten in wechselvollen Angriffs- und Abwehrkämpfen an zahlreichen Stellen zurück. Auch feindliche Angriffe gegen das Stellungssystem vor Breslau mit Schwerpunkt an der Nordfront blieben erfolglos.

Posen, Schneidemühl und Thorn werden von den Besatzungen gegen heftige Angriffe erfolgreich verteidigt. In Bromberg sind Häuserkämpfe im Nordteil der Stadt im Gange. Ueber die Netze und den Bromberger Kanal drang der Feind trotz zäher Gegenwehr nach Norden und Nordwesten weiter vor. Angriffe gegen unsere Brückenköpfe an der unteren Weichsel scheiterten. In Marienburg wird um die Burg erbittert gekämpft.

In Ostpreußen setzte der Gegner seine Durchbruchsversuche beiderseits des Pregel mit starken Kräften fort und schob sich gegen den Widerstand unserer tapfer kämpfenden Truppen an die Ost- und Nordfront des Befestigungsgürtels von Königsberg heran. In den schweren Kämpfen wurden 47 Panzer vernichtet, davon 40 durch das Panzerkorps „Hermann Göring".

Am fünften Tag der Abwehrschlacht in Kurland ließ dort die Wucht der Angriffe infolge der hohen Verluste des Feindes nach. Seine Durchbruchsversuche auf Libau und Frauenburg blieben erfolglos. 26 Panzer wurden vernichtet.

Starke Verbände deutscher Schlacht- und Jagdflieger griffen in die Winterschlacht im Osten ein, setzten 29 Panzer außer Gefecht, zerstörten 675 motorisierte und bespannte Fahrzeuge sowie 28 Geschütze und fügten vor allem bei Tiefangriffen auf Infanteriekolonnen den Sowjets sehr hohe Verluste zu.

Im Westen führten die Engländer gestern an der Rur zwischen Rörmond und Linnich nur schwächere Angriffe. Sie wurden schon in der Bereitstellung wirksam durch unsere Artillerie bekämpft und blieben erfolglos.

Auch in den Abschnitten von St. Vith und nordwestlich Wiltz schlugen unsere Truppen die angreifenden Amerikaner zurück oder brachten sie im Hauptkampffeld zum Stehen. Südöstlich Remich dauern die örtlichen Kämpfe an. Ein feindlicher Panzerangriff wurde durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Im Elsaß hält der Feind seinen Druck im Kampfgebiet südöstlich Rappoltsweiler und nordwestlich Mülhausen aufrecht.

Am gestrigen Tage herrschte über dem westlichen Reichsgebiet nur geringe feindliche Tieffliegertätigkeit. In den frühen Abendstunden stießen einzelne britische Störflugzeuge bis zur Reichshauptstadt vor. Unser Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Der Wehrmachtbericht vom Sonnabend

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 27. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn durchbrachen Verbände des Heeres und der Waffen-SS zwischen Velencesee und Balibschnitt im nächtlichen Angriff die feindliche Abwehrfront und stießen weiter nach Norden vor. Gegenangriffe der Sowjets wurden abgewiesen. Ungarische Angriffsgruppen drangen nach Vernichtung zäh verteidigter feindlicher Widerstandsnester bis zum Ostrand des Vertesgebirges. Angriffe des Bolschewisten gegen den Westteil von Budapest wurden erneut abgeschlagen. In dem nunmehr einen Monat andauernden heroischen Kampf gegen zahlenmäßig weit überlegene feindliche Kräfte hat die tapfere Besatzung der Stadt 71 Panzer, 160 Geschütze und 200 Maschinengewehre vernichtet oder erbeutet, außerdem 64 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In den Reihen der deutsch-ungarischen Besatzung kämpfen zahlreiche ungarische „Pfeilkreuzler".

Südlich der Weichsel und im oberschlesischen Industriegebiet erzielte der mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifende Feind mehrere tiefere Einbrüche. Im bisherigen Verlauf der Panzerschlacht bei Gleiwitz wurden 30 Panzer vernichtet. An der Oder setzte der Feind seine Anstrengungen zur Gewinnung größerer Brückenköpfe vergeblich fort. Einige kleine Brückenköpfe wurden durch Gegenangriffe beseitigt oder eingeengt. Gegen den Verteidigungsgürtel von Breslau führte der Gegner gestern schwächere Angriffe ohne Erfolg. Nordwestlich Breslau sind an der Oder heftige Kämpfe im Gange. An mehreren Uebergangsstellen wurde der Feind im Gegenangriff geworfen. Zwischen Lissa und Netze vordringende feindliche Verbände wurden vor unseren Stellungen an der Obra aufgefangen. Bei Posen, Schneidemühl und nordwestlich Bromberg wird gekämpft. Oestlich der unteren Weichsel wehren unsere Divisionen den nachdrängenden Feind in Brückenkopfstellungen bei Kulm, Graudenz und Marienwerder ab. In Marienburg und Elbing toben erbitterte Straßenkämpfe.

Zwischen dem Frischen Haff und der Masurischen Seenplatte wurden sowjetische Durchbruchsversuche in wechselvollen Kämpfen vereitelt und verlorengegangenes Gelände wiedergewonnen. Der Gegner hatte hohe Verluste. Nördlich der Masurischen Seenplatte bis zum Kurischen Haff kam es zu schweren Kämpfen mit den Sowjets, die unter starkem Schlachtfliegereinsatz an der Straße Nordenburg—Gerdauen und östlich Königsberg trotz zäher Gegenwehr nach Westen Boden gewinnen konnten. In Ostpreußen wurden gestern 69 feindliche Panzer und 48 Geschütze vernichtet. An der kurländischen Front brachen die mit Schwerpunkt südöstlich Libau geführten Angriffe der Bolschewisten nach harten Kämpfen vor unseren Stellungen blutig zusammen.

In Holland wiesen unsere Truppen feindliche Angriffe gegen den Maasbrückenkopf östlich Gertruidenberg und Versuche der Kanadier, den Fluß östlich davon zu überschreiten, ab. An der unteren Ruhr wurde eine Reihe von feindlichen Angriffen schon in der Bereitstellung durch unser Artilleriefeuer zerschlagen. Nordwestlich Heinsberg gelang den Engländern ein örtlicher Einbruch, der im Gegenstoß abgefangen wurde. Auch im Abschnitt südöstlich davon blieb der Gegner nach geringem Vordringen liegen.

Zwischen Elsenborn und der Sauer hat der Druck der Amerikaner nach ihren hohen gestrigen Verlusten etwas nachgelassen. Feindliche Angriffe im Raum nordöstlich St. Vith, an der luxemburgischen Nordgrenze und dem Abschnitt Clerf brachen im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zusammen. Südöstlich Remich an der Mosel dauern die örtlichen Kämpfe an.

Im Elsaß befestigten unsere Truppen ihre neugewonnenen Stellungen am Roth- und Moderabschnitt. Gegenangriffe des Feindes wurden durch unser Artilleriefeuer zersprengt. An der Ill südöstlich Rappoltsweiler sowie zwischen Thann und Mülhausen kam es zu örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf der angreifende Gegner aufgefangen oder im Gegenangriff zurückgeworfen wurde.

Das Störungsfeuer unserer Fernkampfwaffen auf den feindlichen Nachschubstützpunkt Antwerpen wird ununterbrochen fortgesetzt.

Von der mittelitalienischen Front wird nur rege beiderseitige Spähtruppätigkeit westlich und nördlich Faenza gemeldet.

Anglo-amerikanische Tiefflieger griffen gestern Orte im westlichen Reichsgebiet, vor allem im Münsterland und am Oberrhein mit Bomben und Bordwaffen an. Die Briten führten in den frühen Abendstunden Störflüge über dem rheinisch-westfälischen Raum durch.

Stadt Bocholt

An unsere Leser!

Im sechsten Kriegsjahre zeigt sich in der Beschränkung erst der Meister. Das trifft auf allen Gebieten zu. Nachdem die Feinde mit ihren Massenstürmen deutschen Boden betreten haben, ist der letzte und höchste Einsatz das Gebot der Stunde. Dahinter hat alles zurückzutreten. Wir müssen mit dem auskommen, was wir auf eigenem Boden zur Verfügung haben. Es ist daher verständlich, wenn auch die Zeitungen unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr in dem bisherigen Umfange erscheinen können. Papier wird aus Holz hergestellt. Holz aber wird zu den kriegswichtigsten Dingen aller Art in großen Mengen benötigt. Mit Holz fahren heute die meisten Kraftfahrzeuge und Holz und immer wieder Holz wird zu den Waffen und Geräten für unsere Front gebraucht. Was liegt da näher, als auch den Umfang der Zeitungen auf ein immerhin noch erträgliches Maß im sechsten Kriegsjahre zu beschränken. In Zukunft werden die Zeitungen daher abwechselnd mit zwei und vier Seiten erscheinen. Es wird das Bestreben des Verlags und der Schriftleitung sein, auch die zweiseitige Ausgabe noch so zu gestalten, daß sie alles Wichtige und Wissenswerte enthält.

Unsere Leser werden für diese Maßnahmen volles Verständnis aufbringen. Vor allem aber auch unsere Anzeigenkunden, deren Wünsche nicht mehr in dem Umfange befriedigt werden können wie bisher. Um der Anzeigenabteilung ihre Arbeit zu erleichtern, bitten wir daher, den Anzeigentext — auch für Familienanzeigen — so kurz wie nur eben möglich zu halten. Für überflüssige Worte ist kein Platz mehr vorhanden. Wo Streichungen erforderlich sind, werden sie von der Anzeigenabteilung vorgenommen werden. Auch dafür bitten wir um Verständnis. In der Zeit der größten Gefahr und der tödlichsten Bedrohung unseres Volkes müssen persönliche Wünsche hinter der großen geschichtlichen Aufgabe zurücktreten, denn die Erringung des Endsieges trotz aller Belastungen ist nach wie vor das einzige und höchste Ziel unseres schweren Kampfes.

*

Für alle Petroleumbezieher. Wir verweisen auf die städtische Bekanntmachung über Petroleumberechtigungsscheine, die alle Bocholter Petroleumbezieher angeht.

Staatsexamen bestanden. Frl. Agnes Scholten bestand das philologische Staatsexamen für den höheren Schuldienst. Wir gratulieren!

Wichtig für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Der Präsident des Gauarbeitsamtes und Reichstreuhänder der Arbeit Westfalen-Nord teilt folgendes mit: In einem Erlaß vom 1. 12. 1944 hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz angeordnet, daß alle Gefolgschaftsmitglieder des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, das heißt sowohl die Prozentempfänger wie die Festbesoldeten, ohne Rücksicht auf den Inhalt ihres Arbeitsvertrages zu allen Arbeiten im Betriebe, auch in anderen Betriebsabteilungen, herangezogen werden können, soweit sie durch Ausübung ihrer vertraglichen Tätigkeit nicht mehr genügend ausgelastet sind. Die Entscheidung hierüber trifft der Betriebsführer im Benehmen mit dem Betriebsobmann. Da es sich bei der Heranziehung zu Arbeiten im angegebenen Rahmen nicht um eine Mehrleistung, sondern nur um einen Ausgleich für zeitbedingte geringere Leistungsanforderungen im täglichen Aufgabenbereich des Gefolgschaftsmitgliedes handelt, findet eine zusätzliche Entlohnung nicht statt.

Verdunkelungen werden repariert

Der Beauftragte für Luftschutz-Verdunkelungsanlagen hat eine Reparaturaktion eingeleitet. Jeder Betrieb, der Verdunkelungsanlagen anfertigt und dafür Rohstoffzuteilungen erhält, ist verpflichtet, Reparaturen auszuführen und sie den Neuanfertigungen vorzuziehen. Er hat sich als „Reparaturbetrieb" durch ein Schild am Hause oder Laden zu kennzeichnen, das ihm von seiner Innung geliefert wird. Annahmestellen für Reparaturen sind z. B. auch in Kaufhäusern eingerichtet worden, die mit den Betrieben in Verbindung stehen. Reparaturen sind vordringlich für die Wehrmacht und ihr gleichgestellte Verbände auszuführen, dann für Werkluftschutzbetriebe, für Dienststellen und Betriebe, die dem erweiterten Selbstschutz angeschlossen sind, und schließlich für zivile Verbraucher.

Auch Lebensmittelkarten Danzig-Westpreußen reichsgültig

Wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, wird die Reichsgültigkeit der Lebensmittelkarten auch auf Karten für die 71. Zuteilungsperiode des Reichsgaues Danzig-Westpreußen ausgedehnt. Die Karten enthalten in anderer Ausführung die gleichen Abschnitte wie die Reichskarten und tragen Aufdruck Danzig-Westpr. oder Danzig-Wpr. Die Abgabe von Fett erfolgt in gleicher Weise wie auf Reichskarten. Die genannte Regelung tritt mit der Veröffentlichung dieser Notiz in Kraft. Besondere amtliche Bekanntmachungen sind nicht abzuwarten.

Reparaturkontrollen bei Handwerkern

Verschiedene Innungen sind jetzt dazu übergegangen, Reparaturkontrollen bei ihren Mitgliedern durchzuführen. Nicht alle Handwerker haben bisher das erforderliche Maß an Reparaturleistung erreicht. Die Kontrollen führt der Reparaturdienstleiter des jeweiligen Handwerkszweiges, in der Regel der Obermeister, durch. Er achtet darauf,

Zum Ehrendienst der deutschen Frau gehört der Einsatz im Wehrmachthelferinnenkorps!

daß das Reparaturgebot erfüllt wird — die Schneider müssen zum Beispiel 75 v. H. ihrer Gesamtarbeitszeit für Reparaturen verwenden — und daß die Reparaturen in der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit vorgenommen werden. Das Uhrmacherhandwerk meldet z. B., daß die Kontrollen schon wesentlich dazu beigetragen haben, die Reparaturleistung zu erhöhen.

Buntes Sportallerlei

Schwimmstile in der Entwicklung

Der neuzeitliche Schwimmsport ist gekennzeichnet durch eine Reihe schwimmtechnischer Entwicklungen, die sich in höchstem Maße als leistungssteigernd ausgewirkt haben. Dies gilt von unserem jetzigen Kraulstil, dies gilt in gleicher Weise aber auch von dem „Schmetterlingsstil" als neuartigem Brustschwimmen. Denn ähnlich wie das Freistilschwimmen, zweifellos der schnellsten Art, sich im Wasser fortzubewegen, erfuhr vor etwa zehn Jahren auch das klassische Brustschwimmen eine Revolutionierung durch den sogenannten „Schmetterlingsstil". Im Gegensatz zum Kraulstil ist der Entwicklungsprozeß im Brustschwimmen aber noch nicht abgeschlossen, mindestens fehlt noch eine völlig genaue amtliche Festlegung und Anerkennung durch die FINA, den schwimmsportlichen Weltverband.

Interessant ist übrigens in diesem Zusammenhang, daß kein anderer als unser vielfacher Meister „Ete" Rademacher, der von 1922 bis 1929 in der Brustlage eine alles überragende Rolle spielte und auf einer Weltreise von Sieg zu Sieg eilte, den Anstoß zum „Schmetterlingsstil" gegeben haben soll. Bei seinen Starts in den Vereinigten Staaten beobachtete man, daß er kurz vor der Wende beide Arme gleichzeitig über Wasser nach vorn warf, um so eine schnellere und kraftvollere Kehre zu erreichen. Warum sollte man das nicht durchweg tun? Die amerikanischen Brustschwimmer unternahmen diesen Versuch und sahen, daß es sich lohnte. Eine längere Strecke auf diese Weise zurückzulegen, verursachte zunächst zwar noch ungeheure Anstrengungen, und diese kräfteraubende Arbeit ist bis heute der große Nachteil des „Schmetterlingsstils" geblieben. Die Technik verfeinerte sich allmählich. Bereits bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin bewältigte die Deutsch-Brasilianerin Maria Lenk u. a. auch die klassische 200-m-Strecke ganz im „Schmetterlingsstil". Seit 1936 sind die Fortschritte in dieser Schwimmtechnik unverkennbar. So liegen die Weltrekorde über 100 und 200 m Brust heute bei 1:07,3 bzw. 2:36,8 Minuten, bei Zeiten, die aber beide noch der amtlichen Anerkennung durch die FINA bedürfen. Unter den deutschen Brustschwimmern war es Joachim Balke, der bis zum Kriegsausbruch mit seinen Rekordzeiten von 1:09,5 bzw. 2:37,4 Minuten den stärksten Nutzen aus der jungen „Schmetterlingsstilart" zog und damit ein würdiger Nachfolger „Ete" Rademachers, von Paul Schwarz (Göppingen), Erwin Sietas (Hamburg) oder Arthur Heina (Gladbeck) wurde.

60 Jahre deutscher Radsport

Das moderne Fahrrad kann in diesem Jahre auf ein 60jähriges Jubiläum zurückblicken. In diesem Jahre wurde das Hochrad, das sich aus der 1817 erstmals erprobten Erfindung einer „Laufmaschine" durch den Freiherrn von Drais, die auch „Holztreter" genannt wurde, entwickelt hatte, durch das erste Aufkommen des Niederrades abgelöst. Das Niederrad, das so genannt wurde, weil es im Gegensatz zum Hochrad zwei gleich große Räder hatte, hat dann einen einzigartigen Siegeszug angetreten, und nach seinen technischen Verbesserungen, die nicht zuletzt auch durch die Verwendung und Erfahrung in sportlichen Wettkämpfen erfolgten, die größte Verbreitung in allen Teilen der Welt finden können.

Die ersten deutschen „Velociped-Vereine" bestehen seit dem Jahre 1869, und frühzeitig haben auch schon die ersten Wettbewerbe stattgefunden. Eine erste Austragung von Meisterschaften hat es jedoch 1884 gegeben, so daß man von sechs Jahrzehnten im deutschen Radsport sprechen kann. Von 1884 bis 1890 hat es nur eine Meisterschaft im Hochrad- und Dreiradfahren gegeben. 1890 kam dann eine Niederradmeisterschaft hinzu, und damit setzte dann der entscheidende Abschnitt in der Entwicklung des Radsports ein.

*

Nach dem 1. Deutschen Turnfest 1860 in Koburg hat es bis 1933 noch weitere 14 Turnfeste gegeben, die immer neue Höhepunkte ergaben: 1861 in Berlin, 1863 in Leipzig, 1872 in Bonn, 1880 in Frankfurt a. M., 1885 in Dresden, 1889 in München, 1894 in Breslau, 1898 in Hamburg, 1903 in Nürnberg, 1908 in Frankfurt a. M., 1913 in Leipzig, 1923 in München, 1928 in Köln und 1933 in Stuttgart dann das 15. Deutsche Turnfest, das sich in Anwesenheit des Führers zu einer einzigartigen Kundgebung gestaltete. Die Tradition der Deutschen Turnfeste hat dann 1938 in Breslau mit dem Deutschen Turn- und Sportfest auf breiter Grundlage unter Einbeziehung der Meisterschaften der verschiedenen Sportgebiete seine Fortsetzung gefunden.

*

Lt. v. Egan-Krieger, der bekannte Rennreiter in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, hat einmal ein besonders schneidiges Reiterstück geliefert. Im Juli 1913 gewann Lt. v. Egan-Krieger in Magdeburg das einleitende Jagdrennen. Vom benachbarten Flugplatz aus startete der Reiter dann sofort mit einem Flugzeug nach Berlin, um hier mitten auf dem Gelände der Grunewald-Rennbahn zu landen. Anschließend bestieg Lt. v. Egan-Krieger sofort das für das fünfte Rennen in Grunewald bereit gehaltene Pferd, um nun auch diesen Ritt als Sieger zu beenden. Um diese Leistung richtig zu würdigen, muß in Betracht gezogen werden, daß das Flugwesen 1913 noch in den ersten Anfängen steckte, denn erst wenige Jahre zuvor hatte es die ersten gelungenen Motorflugversuche gegeben.

*

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen führt seit einiger Zeit mit Unterstützung des Roten Kreuzes in umfassender Weise auch die Aufgabe durch, alle deutschen Soldaten, die das Unglück hatten, in Kriegsgefangenschaft zu geraten, durch einen „Sportbrief" über alle wichtigen Ereignisse auf dem Gebiete der Leibesübungen zu unterrichten. Diese „Sportbriefe" gehen alle 14 Tage in die Kriegsgefangenenlager und berichten über die Vorkommnisse auf den einzelnen Sportfachgebieten, wie auch die Spielergebnisse usw. mitgeteilt werden. Die „Sportbriefe" haben denn auch eine sehr dankbare Aufnahme gefunden, wie sich das durch den Eingang von verschiedenen Zuschriften hat feststellen lassen. Ueber die „Sportbriefe" hinaus hat der NSRL aber auch Spielgerät, Druckschriften, Bücher und Regelwerke sowie auch Unterlagen für die Sportabzeichenprüfungen in den Dienst der Betreuung der in Gefangenschaft befindlichen Kameraden gestellt.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster. Verlagsleiter: Erich Frindrop, Münster. Hauptschriftleiter: August Prüßner, Münster. RPK. I/880.

Der Wehrwolf

Eine Bauernchronik / Von Hermann Löns

Alle Rechte beim Verlag Eugen Diederichs, Jena

3. Fortsetzung

Als der Wulfsbauer um das Haus nach dem Stalle gehen wollte, kam ihm ein Kerl entgegen, der eine rote Feder auf dem Hute und einen gefährlichen pechschwarzen Schnauzbart unter seiner langen Nase hatte. Als er den Bauern sah, juchte er laut auf, nahm ihn in den Arm, küßte ihn auf beide Backen, daß Harm der Schnapsgeruch um die Ohren schlug, faßte ihn an den Schultern, hielt ihn von sich ab, lachte über sein ganzes gelbes Gesicht, nahm ihn wieder in den Arm und brüllte: „Brudderhärz mainiges! Wie lange habben wirr uns nicht gesähenn? Aberr die Freide, die Freide! Auf das wollen wirr aberr einen trrinkenn!" Er zog den Bauern, der gar nicht wußte, was er davon halten sollte, unter das Fenster und schrie: „Frau Wirrtinn, zwei Birr fürr mainen Freind und mich, wo ich so lange nicht gesähenn habbe."

Die Großmagd brachte das Bier, aber als der fremde Kerl sie in den Arm kniff, machte sie Wulf mit den Augen Zeichen, denn sie war eine Häuslingstochter aus Odringen, und als der Reiter das Bier hinnehmen wollte, juchte sie auf und ließ beide Krüge fallen. Der fremde Mensch schimpfte Mord und Brand, aber da rief der Hauptmann und er mußte fort. Als Harm schnell machte, daß er weiter kam, winkte ihn Trine Reineke auf die Diele: „Wulfsbauer", sagte sie, „um Christi Blut und Wunden, daß du bloß den Ludervölkern nicht Bescheid tust! Wer Bescheid tut, der ist angeworben. Kiek, da ist Krischan Bolle, den haben sie schon eingeseift, den Döllmer! Mit jedwedem hat er auf Bruderschaft angestoßen und nun hat er den bunten Lappen um den Arm und kann sich morgen für Gott und den Deubel totschießen lassen."

Aengstlich sah ihn das hübsche Mädchen, das auf dem Wulfshofe als Lütjemagd angefangen hatte, in die Augen: „Sieh man bloß zu, daß du weiter kommst! Je eher du fortkommst, je besser ist das für dich. Das sind ja keine Menschen nicht, das ist das reine Vieh. O Gotte!" Sie schlug die Schürze vor das Gesicht und weinte los.

„Na, Deern", beruhigte Harm sie, indem er ihr auf die Schulter schlug, „das ist alles man ein Uebergang. Aber recht hast du, wer hier nichts verloren hat, soll sich nicht weiter aufhalten." Er bezahlte die beiden Krüge Bier, gab dem Mädchen ein Bringgeld und ging nach den Ställen. Da war es noch toller als vor dem Hause. Sieben Roßknechte, einer noch schlimmer aussehend als der andre, hielten einen alten Trödeljuden zum besten, spuckten ihm in die Hände, warfen ihm seine Waren durcheinander und wollten ihn zwingen, Schweinewurst zu essen. Drei andere stachen eine Sau ab, einer machte sich mit einem Tatermädchen, das knapp zwölf Jahre alt sein konnte, zu schaffen, ein anderer lag besoffen auf dem Mist und noch einer hatte einen Hahn in den Händen und drehte ihn den Hals ab.

„Gottes Wunder", dachte der Bauer, „was ist das für eine Zucht und Wirtschaft!" Er drückte sich an den betrunkenen Völkern vorbei und ging in den Pferdestall. Sein Falber war da, hatte aber ein herrschaftliches Geschirr um und zwei Mantelsäcke aufgeschnallt. Er schirrte ihn ab, machte sich einen Halfter aus einem Ende Strick und führte das Pferd aus dem Stalle. Schon war er meist vom Hofe, da kam ihm ein Reiter, der einen roten Bart hatte, der ihm bis über den Kragen hing, entgegen und schnauzte ihn an, wo er mit dem Pferd hinwolle.

„Das ist doch von jeher mein Falber gewesen!" gab ihm der Bauer zurück. „Ferdi, Tonio, Pitter, Wladslaw, daher daher!" schrie der rotbärtige Mensch; „wem ist das Pferd hier, diesem Mann da oder Korporal Tillmann Anspach? Häh? Ruft ihn mal her! Wollen doch mal sehen, wessen Wort mehr gilt, das von einem ehrlichen Kriegsmann, der für die reine Lehre fechten tut, oder von so 'nem Bauern, der zu Fuße kommt und zu Pferde weiter will!"

Harm bekam einen roten Kopf und faßte nach der Hosennaht, wo er das Messer stecken hatte, aber er besann sich, denn er war einer gegen anderthalb Dutzend, und nun kam auch der Korporal an, ein Mensch, so dürr, wie ein Bohnenstiefel und mit einer Narbe vom Auge bis zum Kinn, und hinter ihm noch ein Dutzend Reiter, die alle Gesichter hatten wie dem Gottseibeiuns seine Vetternschaft.

Als der Korporal hörte, wovon die Rede war, schüttelte er den Kopf, hob zwei Finger hoch und schwur: „So wahr ich hier auf zwei Beinen stehe", und dabei hob er den einen Fuß hoch, „verdammigt will ich sein, wenn das nicht der Falbe ist, den ich zu Martini von Schlome Schmul zu Kölle am Rhing für dreißig schwere Taler und einen guten Weinkauf erstanden habe. Darauf will ich eben und sterben, so wahr ich ein getreuer Christenmensch und kein papistischer Hundsfott bin!"

Harm Wulf sah sich um: er stand zwischen dreißig oder mehr verwogenen Kerlen, denen es auf eine Handvoll Menschenblut weiter nicht ankam. Betrunken waren sie ja alle, und wenn er erst auf dem Falben saß und er gab ihnen die Eisen in die Zähne! Aber der Gaul war schließlich nicht wert, daß er sich dafür in Not und Gefahr begab, und das Tier hatte eine dumme Gewohnheit: es stand auf den Pfiff! Sollte es also einem von den Kerlen in den Kopf kommen, zu flötjen, dann war er der Dumme und seine Frau konnte auf ihn lauern, bis sie alt und grau war, denn drei, viere von den Koppelknechten machten schon ihr Messer locker.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Anekdote

A. Bruckner hielt Stunde. An der Tafel stand ein Schüler und malte mit genialischer Geste ein paar verwegene Akkordgebilde hin.

„Was machst denn du?" fragte Bruckner erstaunt. „Du malst ja Quinten!"

Der Schüler hielt inne und begann sein genialisches Tun zu erklären. Vor allem bemühte er sich redlich, die Quinten fortzureden.

„Jetzt bist aber gleich stad!" rief Bruckner zornig. „Es sind Quinten! Und Quinten dürfen nur der Herr van Beethoven und ich schreiben! Verstanden?!"

„Jawohl", stammelte der Schüler und schlich sich auf seinen Platz.

*

Als der Herzog Karl von Braunschweig 1830 wegen seiner verfassungswidrigen Regierung das Land verlassen mußte, kam er nach Fulda und stieg da beim Schwanenwirt ab. Der Wirt war wegen seiner Verdienste um das Gemeinwesen der Stadt sehr beliebt und feierte am Tage nach der Ankunft des Herzogs seinen Geburtstag. Deshalb brachte die Stadtmusik am Vorabend ein Ständchen dar, das der Herzog — eben aus dem Wagen gestiegen — auf sich bezog. Ueber seine vermeintliche Volksbeliebtheit hoch erfreut, beauftragte er den Wirt, jedem Musikanten zwei Flaschen Wein zu überreichen. Kurz darauf trat er auf den Balkon, um sich die inzwischen von der Musik angelockte Volksmenge anzusehen. Da zufällig unter dem Balkon der Schwanenwirt im Haustor erschien, jubelte die Menge dem Geburtstagskinde zu.

Auch das bezog der geschmeichelte Herzog auf sich, und unter diesem Eindrucke ließ er noch jedem der Anwesenden eine Flasche zukommen.

Wenn der Wirt diese Anekdote vom Irrtum des Herzogs erzählte, pflegte er noch schmunzelnd hinzuzufügen: „Eine so einträgliche Geburtstagsfeier habe ich weder vor- noch nachher je wieder erlebt."